

Tilman Ernst, Susanne Hiegemann (Red.): Privat-kommerzieller Rundfunk in Deutschland

Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 1992, 141 S., kostenlos

Vor dem Hintergrund der Förderung politischer Bildung verfolgt der vorliegende Band ein zweifaches Ziel: einerseits einen Überblick über die Entwicklungsbedingungen und die charakteristischen Merkmale des privatwirtschaftlichen Rundfunks in Deutschland zu geben, andererseits Herausforderungen und Chancen für neue Ansätze der Bildungsarbeit und Medienpädagogik sichtbar zu machen. Politik versus Ökonomie, Kultur versus Kommerz - diese beiden Begriffspaare, in denen sich auch die dominierenden Kontroversen um die duale Rundfunkordnung fokussieren lassen, ziehen sich in unterschiedlicher Gewichtung und Ausdeutung wie ein roter Faden durch die verschiedenen Beiträge des Readers.

Tilman Ernst und Susanne Hiegemann haben es als verantwortliche Redakteure verstanden, für eine Zusammenstellung der AutorInnen zu sorgen, die wichtige Elemente des Themas abdeckt. Zunächst erörtert Michael Kunczik einige theoretische Modelle des Wechselverhältnisses von Massenmedien und Gesellschaft unter besonderer Berücksichtigung des Aspektes Kultur und Kommerz. Wiederholt fließen nordamerikanische Untersu-

chungsergebnisse und Erfahrungen ein und werden mit der deutschen Situation kontrastiert. Für kulturpessimistische Perspektiven sieht Kunczik keinen Anlaß, wobei er auf die sich widersprechenden Erkenntnisse zur programmatischen Konvergenzthese unter den Konkurrenzbedingungen der deutschen Fernsehlandschaft verweist. Sollten jedoch Mißstände absehbar sein oder kumulieren, so vertraut er lieber Selbstregulierungskräften des Mediensystems als z.B. "Initiative[n ...] für demokratische Medienreformen" (S.30), wie sie etwa George Gerbner gefordert hat. Schon deutlich weniger unbekümmert argumentiert Susanne Hiegemann, die u.a. hinsichtlich der deutschen Kabelpilotprojekte der Politik attestiert, der ökonomischen und technischen Entwicklung hinterhergehinkt zu sein und gesellschaftliche Aspekte nicht berücksichtigt zu haben. Die Feststellung dieses Unvermögens zur Gestaltung einer Medienpolitik als Gesellschaftspolitik ist zwar keine neue Erkenntnis, trifft aber weitgehend bis heute zu. "Die Kritiker der kommerziellen Programme befürchteten den Verlust der Vielfalt sowie ökonomische Konzentrationsprozesse. In beiden Fällen sollten sie Recht behalten" (S.83). Neben einer konzisen Chronik der Neuen Informations- und Kommunikationstechniken referiert die Autorin die Positionen verschiedener gesellschaftlich relevanter Gruppen und Parteien zur Medienentwicklung und wirft ein Schlaglicht auf Perspektiven des internationalen Medienmarktes.

Mit Wolfgang Hoffmann-Riem kommt ein ausgewiesener Kenner der Rechtsmaterie zu Wort. Er gibt noch einmal den - auch für die Vermittlung medienpolitischer Kontroversen innerhalb politischer Bildungsarbeit bedeutsamen - Hinweis, daß unter rechtsdogmatischer Argumentation zwischen einem eher "subjektivrechtlichen" und einem eher "objektivrechtlichen" Grundrechtskonzept unterschieden werden muß (s.S.91), es letztlich immer auch um verschiedene gesellschaftspolitische Sichtweisen geht, was zu Streitigkeiten bei der praktischen Handhabung der Rechtsnormen führt. Die nähere Betrachtung der Praxis des in Deutschland differenziert ausgebauten Systems rechtlicher Regulierung des Rundfunks legt Hoffmann-Riem bei einer Effektivitätsbeurteilung allerdings Zurückhaltung nahe. Angesichts der publizistischen Machtoptionen des Rundfunks und der gegenwärtigen Imperative des ökonomischen Marktes habe es nicht den Anschein, "als habe die deutsche Rechts- und Gesellschaftsordnung schon eine angemessene Antwort [...] gefunden, geschweige denn die Gefährdungspotentiale hinreichend gebändigt" (S.102).

Auch in den neuen Bundesländern ist mittlerweile ein duales Rundfunksystem dabei, sich zu etablieren. Lothar Mikos zeichnet den Umbruchprozess des Mediensystems der ehemaligen DDR vom Zentralismus zum Föderalismus nach - ein Unterfangen, das eigentlich (wie der Autor selbst anmerkt) mehrere Bände füllen würde, berücksichtigte man alle Verschlingungen und auch Skurrilitäten (s.S.117) dieser Entwicklung. Um so

bemerkenswerter ist der in anschaulicher Weise gelungene Überblick, der auch herausstellt, daß Chancen für die Schaffung eigener und spezifischer Rundfunkstrukturen nicht genutzt worden sind. Im Licht von Marktstrategien und Medienkonzentration ergänzt Horst Röper die Situationsanalyse für die neuen Länder, wobei er ausführlicher auf den Pressesektor eingeht. Röper, der seit fast zehn Jahren die wirtschaftlichen Verflechtungen im Massenkommunikationsmarkt kontinuierlich beobachtet, führt den Nachweis, daß für die Bundesrepublik insgesamt die großen Medienkonzerne ihren Einflußbereich auch im Privatfunk weiter ausgebaut haben, und dies unter Zunahme von (oft verdeckten) wechselseitigen Verschränkungen. Diese Ergebnisse bekräftigen zudem die vorangegangenen Einschätzungen Hiegemanns.

Den Abschluß des Bandes bilden Überlegungen von Aidan White, Generalsekretär der International Federation of Journalists, zu den "sozialen Folgen der Medienrevolution" (S.131). Die rhetorisch zugespitzte und für manchen sicher provokative Stellungnahme des Gewerkschaftsvertreters (es handelt sich um den Abdruck einer Kongreßrede) liefert Zündstoff, der gerade auch im Rahmen medienpolitischer Bildungsarbeit für angeregte Diskussionen sorgen kann. Ein solcher Nutzwert zeichnet den Reader insgesamt aus, wobei er sich auch als gut zu handhabende Orientierungsgrundlage zu wichtigen Entwicklungsfaktoren des privatwirtschaftlichen Rundfunks empfiehlt.

Michael Gedatus (Düsseldorf)